



DaF - Praktikum in Mexiko

Erfahrungen mit Land,
Kultur, Menschen und
im Colegio Alemán

Avila Maschke

23.08.2011 – 03.10.2011



Einleitung

Von August bis Oktober 2011 absolvierte ich ein sechswöchiges Praktikum am Colegio Alemán Alexander von Humboldt, Campus Lomas Verdes, eine der drei deutschen Schulen in Mexiko Stadt. Der oben genannte Zeitraum hatte zur Folge, dass ich das Schuljahr von Anfang an miterleben durfte und somit einen sehr authentischen Einblick in den Schulalltag bekommen konnte. Dadurch, dass es mein erster Aufenthalt in Mexiko war, ich aber bereits mehrfach Praktikum an Schulen in Deutschland und im anderweitigen Ausland gemacht hatte, konnte ich die Unterschiede und die Einflüsse der mexikanischen Kultur und des Landes umso besser wahrnehmen.

Mexiko: Land – Kultur – Leute und die Einflüsse auf die Schule

Mexiko ist ein sehr großes Land, mit einer sehr reichen und vielfältigen Kultur und sehr großen Unterschieden in der Lebensweise der Bevölkerung, die sich sowohl im wirtschaftlichen, als auch im kulturellen und sozialen Leben äußern. So gibt es einerseits Orte, an denen die Menschen sehr traditionell leben oder über eine sehr geringe Bildung verfügen und andererseits beispielsweise Gegenden, die sehr amerikanisch beeinflusst sind und in denen Konsum und ein wohlhabender Lebensstil vorrangig zu sein scheinen.

In Mexiko Stadt, einer der größten Städte der Welt, sind diese Extreme im alltäglichen Leben im Stadttinnern in etwas abgeschwächter Form vorzufinden. Dennoch unterscheidet sich das Klientel der Schulen, die ich besuchte, bzw. deren Lebensform, doch sehr von dem des Großteils der Bevölkerung. Das liegt vor allem an folgender Tatsache:

In Mexiko wird das öffentliche Schulsystem im Allgemeinen nicht besonders geschätzt, weshalb Familien, die Wert auf gute Bildung legen und es sich finanziell leisten können, ihre Kinder i. d. R. auf Privatschulen schicken. Auch das Colegio Alemán ist als solche zu betrachten. Dementsprechend verfügen die Familien, die ihre Kinder auf die Schule schicken (können) über recht hohe finanzielle Mittel und leben einen dem „angepassten Lebensstil“. Die Schüler/innen werden täglich zur Schule gebracht und bewegen sich auch sonst kaum frei in der Stadt. Sie leben also teilweise ein recht isoliertes Leben. Auf der anderen Seite haben Schüler/innen die Möglichkeit über Austauschprogramme, teilweise mehrfach, u.a. nach Deutschland zu fahren, das dortige Leben kennenzulernen und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Beide Aspekte waren für mich sehr wichtig zu wissen, da sie doch das Unterrichtsgeschehen wesentlich mitbestimmen und beeinflussen.

Die Schule - Unterrichtserfahrungen

Das Colegio Alemán Alexander von Humboldt in Lomas Verdes besteht aus zwei Schulen, einer Primaria (1.-7. Klasse)¹ und einer Secundaria (8.-13. Klasse), die zwar kooperieren, aber getrennt verwaltet werden und so in vielen Bereichen eigene Befugnisse haben.



Der Schulhof – Zugänge zu den Klassenräumen

Generell werden im Unterricht keinerlei Unterschiede zwischen mexikanischen und deutschen Schülern/innen gemacht. Da erstere nur einen relativ geringen Prozentsatz der Schülerschaft ausmachen, verfügt die Schule nicht über einen separaten deutschsprachigen, bzw. muttersprachigen Zug. Die Lehrerschaft besteht zur Hälfte aus deutschen und zur anderen Hälfte aus mexikanischen Lehrern/innen, die jeweils in ihrer eigenen Sprache unterrichten. Dennoch wird der Großteil des Lernstoffs in deutscher Sprache vermittelt. Während die Schüler/innen grundsätzlich in Klassen von ca. bis zu 20 Schülern/innen eingeteilt sind, setzen sich die Deutschgruppen nochmal anders zusammen. Hier wird nach Niveau unterschieden. D1 entspricht dem ursprünglich muttersprachlichen Unterricht, während D2 gezielten Fremdsprachunterricht bedeutet. Auf Grund dessen, dass auch im D1 Unterricht nur sehr wenige Muttersprachler sind, ist dieser meiner Meinung nach eher als Deutschunterricht mit DaF-Aspekten zu betrachten.

Ich hatte in der Schule das Glück relativ frei entscheiden zu können, welchen Klassen und welche Fächer ich besuchen wollte. Da das Praktikum zu meinem Deutsch als Fremdsprache (DaF) -Studium gehört, entschied ich mich, sowohl unterschiedliche Klassen, als auch verschiedene Niveaustufen zu begleiten und zu unterrichten. Aus diesem Grund hatte ich im Endeffekt eine 8., 9. und 10. Klasse, mit sowohl D1 und D2 Niveau. Durch die Vielfältigkeit der Themen konnte ich einen sehr umfassenden Einblick in das Unterrichtsgeschehen erhalten.

¹ In Mexiko werden die Klassen in anderer Form benannt, der Einfachheit halber habe ich jedoch die Bezeichnungen der Klassen auf das deutsche Schulsystem übertragen.

Obwohl es für mich nicht neu war, vor Klassen zu stehen und zu unterrichten, so waren die Erfahrungen, die ich in Mexiko gemacht habe, doch sehr besonders. Zum einen war das Unterrichtsverhalten, der größtenteils mexikanischen Schülerschaft, ganz anders. Sehr häufig musste ich feststellen, dass eine mögliche Sympathie und Achtung für eine Lehrkraft sich nicht notwendigerweise im Unterricht durch Aufmerksamkeit seitens des Schülers/der Schülerin zeigte. Immer wieder gab es deshalb Schüler/innen, die durch vieles Reden oder anderweitige Tätigkeiten den Unterricht unterbrachen. Dem war es nicht immer sehr leicht entgegen zu wirken, da das Verhältnis zur Schule im Allgemeinen in Mexiko ein anderes zu sein scheint.

Abgesehen davon war es, insbesondere am Anfang, für mich sehr ungewohnt meine eigene Muttersprache als Fremdsprache zu unterrichten und beispielsweise grammatikalische Phänomene, die selbstverständlich erscheinen, so erklären zu müssen, dass sie auch von Menschen verstanden werden, deren Muttersprache auf eine komplett andere Art und Weise funktioniert. Satzstellung und Zeiten wiesen i.d.R. keine großen Probleme auf und boten teilweise vielfältige Möglichkeiten zur Kontextualisierung. Sehr schnell stellte ich fest, dass eine intensive Themenaueinandersetzung die Bearbeitung der damit verbundenen Grammatikinhalte angenehmer und motivierender machte. Glücklicherweise musste ich mich nicht immer strikt an das Schulbuch halten, sodass ich Dinge ergänzen, weglassen oder verändern konnte. Besonders Spiele garantierten einen hohen Motivationsfaktor und waren häufig ein sehr effektives Mittel, grammatikalische Inhalte, die einen wesentlichen Teil des Unterrichts ausmachten, zu üben und zu festigen.

Abgesehen von den Deutschstunden, entschloss ich mich auch zwei Geschichtsstunden pro Woche zu besuchen. Dies bot mir die Möglichkeit sehr gut zwischen gezieltem Sprachunterricht und Fachunterricht zu wechseln, bzw. die Verwendung der deutschen Sprache vergleichen zu können. Im Gegensatz zu Schulen in Deutschland wurden hier auch im Geschichtsunterricht die Bedeutungen einzelner Wörter thematisiert. Dies führte zwar einerseits dazu, dass zusätzlich Zeit benötigt wurde, die Schüler aber andererseits teilweise wichtige Einblicke in die Herkunft der Wörter erhielten und dadurch die Möglichkeit bekamen, den geschichtlichen Hintergrund besser zu verstehen.

Für mich selber war es eine ganz neue Erfahrung Geschichte zu unterrichten, da ein Praktikum in diesem Fach bisher nicht in mein Studium integriert gewesen war. Da ich es vom DaF-Unterricht bereits gewöhnt war, klar und deutlich zu sprechen, bereitete mir die Vermittlung des Inhalts auf der sprachlichen Ebene zunächst keine großen Probleme. Dennoch musste ich schnell feststellen, dass insgesamt eine höhere Gedankenleistung gefordert war, da zu komplizierte Worte, sowie Fremdworte, welche in historischen Zusammenhängen immer wieder auftauchen, das Verstehen behindert hätten, jedoch auch nicht gänzlich vermieden werden sollten. Durch eine Unterrichtsstunde über die Auswirkungen des 30-jährigen Krieges wurden mir die Bedeutung und

das Potential der deutschen Sprache besonders bewusst. Es ging um das Wort „Söldner“, das keinem Schüler/innen der 9. Klasse vertraut war und das sie erst nach meiner Erklärung verstanden. Durch die Selbstverständlichkeit dieses Begriffes in meinem Sprachgebrauch, hatte ich nie über seine Herkunft oder weitere Bedeutungen nachgedacht. Demzufolge bezog ich auch nichts davon in meine Erklärung ein. Erst im Nachhinein machte mich die Lehrerin auf den eigentlich naheliegenden Bezug zu dem Wort „Sold“ aufmerksam, der den Sachverhalt noch besser erklärt hätte. Dieses Ereignis verdeutlichte mir besonders die Herausforderungen, aber auch das Potential der Verwendung einer Fremdsprache im Fachunterricht.

Insgesamt hatte ich eine sehr schöne und erfahrungsreiche Zeit in Mexiko. Ich habe sehr viel Neues kennen gelernt und auch über eigene Erfahrungen reflektieren können. Besonders die kulturellen Unterschiede und die Differenzen im Lebensstil hatten zum einen eine sehr faszinierende Wirkung auf mich, zum anderen aber auch einen hohen Lerneffekt zur Folge. Ich habe sowohl im Bereich Deutsch als Fremdsprache, als auch im Unterrichten von Geschichte wertvolle und für die Zukunft sehr nützliche Erfahrungen sammeln können und durch verschiedene Vertretungsstunden, die ich übernommen habe, ebenfalls einen guten Einblick in den Schulalltag erhalten.



In der Schule, gemeinsam mit einem mexikanischen Lehrer

Ich bin sehr froh und dankbar diese Praktikum gemacht zu haben und die möchte dem DAAD an dieser Stelle sehr herzliche für die Unterstützung danken!

Avila Maschke